

Perinatale Palliative Care und später Schwangerschaftsabbruch

(Er-)tragbare Bedingungen schaffen

Was sind aktuelle «Best-Practice»-Lösungen rund um die Pränataldiagnostik und deren Konsequenzen in Schweizer Spitälern? Welche nachhaltigen Betreuungskonzepte bieten sich für den Spitalalltag in der Zukunft an?

Moderation:

• Anna Margareta Hoff Seitz, Hebamme FH, Trauerbegleiterin, Leiterin Fachbereich Kindsverlust.ch
• Felix Schmitz, PhD, Bereichsleiter Forschung (ASCI), Institut für Medizinische Lehre

Kurzreferate:

Fachpersonen aus verschiedenen Berufsgruppen

3. Interprofessionelle Fachtagung Perinataler Kindstod
26. Oktober 2023 – www.fachtagung-kindsverlust.ch



Erfahren werdende Eltern, dass ihr ungeborenes Kind unheilbar krank ist oder sterben wird, ist die Erschütterung gross. Wie können Fachpersonen unterstützen, wenn aufgrund auffälliger pränataler Diagnostik unmenschliche Entscheide gefällt werden (müssen)? Die dritte interprofessionelle Fachtagung Perinataler Kindstod der Fachstelle kindsverlust.ch öffnete neue Türen für die interdisziplinäre Zusammenarbeit und gab wertvolle Impulse. Ein Erfahrungsbericht.

TEXT:

STEFANIE SCHWALLER

An der interprofessionellen Fachtagung Perinataler Kindstod vom 26. Oktober 2023 der Fachstelle kindsverlust.ch haben sich über 300 Fachpersonen fortgebildet. Das Einstiegsreferat von Prof. Dr. Silja Samerski «Vorgeburtliche Untersuchungen als Entscheidungsfälle» zeigte das dilemmatische Spannungsfeld rund um auffällige vorgeburtliche Diagnostik auf, in dem sich werdende Mütter der westlichen Welt zu Beginn ihrer Schwangerschaft befinden. Prof. Dr. Samerski unterstrich: «Die Entscheidungsfälle bürdet Frauen die Verantwortung auf für etwas, was sie nicht verantworten können: für den Ausgang ihrer Schwangerschaft und das «Sosein» ihres kommenden Kindes.»

In der Begleitung Raum und Zeit schaffen

Was unterstützt Eltern, wenn sie über Leben oder Tod des eigenen, schwer erkrankten Kindes entscheiden müssen? Eine betroffene Mutter und ein betroffener Vater sowie Fachexpertinnen und -experten aus Gesundheitsrecht, Geburtshilfe und Psychologie diskutierten diese komplexe Frage im Fachpodium. In folgendem Punkt waren sich alle einig: Ein unerwarteter, normabweichender Befund des ungeborenen Kindes löst emoti-

onalen Druck aus. Hebammen und involvierte Fachpersonen können betroffene Eltern entlasten, indem sie in dieser existenziellen Situation Raum und Zeit schaffen. Diese sind im eng getakteten Gesundheitssystem oft nicht gegeben. Wie können Konzepte zukünftig für mehr Kontinuität in der Betreuung sorgen und welche Orientierung geben bestehende Praxisbeispiele?

Perinatale Palliative Care als gleichwertigen Weg

Nach auffälligem vorgeburtlichem Befund kann der Weg des Kindes in der perinatalen Palliative Care weitergehen. Dr. med. Deborah Gubler, Oberärztin Pädiatrische Palliative Care am Universitäts-Kinderspital Zürich¹, präsentierte ihr Beratungskonzept für eine weitsichtige Palliative Care von Neugeborenen. «Dieser noch weniger bekannte Weg kann von unserem Gesundheitssystem in der Schweiz noch nicht vollständig abgedeckt werden, obwohl der Bedarf vorhanden wäre», so Dr. med. Gubler.



¹ Siehe Interview mit Deborah Gubler und Jehudith Fontijn «Wenn die Geburt den Gedanken an den Tod beinhaltet», *Obstetrica* 10/23. obstetrica.hebamme.ch



Ueli Hiltpold

Über 300 Fachpersonen tauschten sich an der interprofessionellen Fachtagung Perinataler Kindstod von kindsverlust.ch über anstehende Fragen der Pränataldiagnostik, perinatalen Palliative Care und des späten Schwangerschaftsabbruchs aus.



Ueli Hiltpold

Das Seminar «(Er-)tragbare Bedingungen schaffen» verdeutlichte die Unabdingbarkeit interdisziplinärer Zusammenarbeit für eine bestmögliche Praxis in Spitälern rund um normabweichende vorgeburtliche Tests und die Begleitung betroffener Familien.



Ueli Hillpold

Teilnehmende an der dritten interprofessionellen Fachtagung Perinataler Kindstod. Die Referate luden zum Mitdenken ein und stiessen wertvolle Diskussionen an.

Wertvolle Orientierung bei spätem Schwangerschaftsabbruch

Die Guideline von 2022 «Empfehlungen zum späten Schwangerschaftsabbruch nach der 12. Schwangerschaftswoche» der Schweizerischen Gesellschaft für Gynäkologie und Geburtshilfe (SGGG)² gibt Orientierung für ein verantwortungsvolles Vorgehen und nennt den lückenlosen Informationstransfer zwischen beteiligten Fachpersonen als wesentliche Voraussetzung. Für die leitende Ärztin Gynäkologie, Sozialmedizin & Psychosomatik der Frauenklinik Universitätsspital Basel, Prof. Dr. med. Sibil Tschudin, ist wichtig, dass die erste Anlaufstelle, die über den normabweichenden vorgeburtlichen Befund informiert, Verantwortung übernimmt und die schwangere Frau so früh wie möglich an ein entsprechendes Zentrum überweist.

(Nach-)betreuende Hebamme früh einbeziehen

Eine Brücke zwischen inner- und ausserklinischem Setting baut das neu eingeführte – von Hebamme Susana Schmid präsentierte

– Betreuungskonzept im Ambulatorium für Schwangere der Frauenklinik Luzern. Unmittelbar nach jedem normabweichenden Ultraschallbefund des ungeborenen Kindes sowie für die weitere Schwangerschaft wird eine Hebammenbegleitung sichergestellt. Eine zentrale Rolle nach auffälligem vorgeburtlichem Befund trägt die Hebammenbegleitung auch in der Universitätsklinik für Frauenheilkunde in Bern. Steht für Mütter und Väter beispielsweise der späte Abbruch der Schwangerschaft im Raum, werden zusätzliche Beratungsgespräche mit spezialisierten Hebammen durchgeführt. Sie dienen der möglichst ganzheitlichen Erfassung der Lebenswelt betroffener Eltern, wie Lena Sutter, fachführende Hebamme- und Pflegeexpertin erklärt.

Interdisziplinär zusammenarbeiten für alle werdenden Eltern

An der dritten interprofessionellen Fachtagung Perinataler Kindstod wird klar: Eine kompetente, familienzentrierte und kontinuierliche Begleitung durch Fachpersonen legt den Grundstein für das Weiterleben betroffener Familien. Nur wenn Fachpersonen interdisziplinär über den gesamten Verlauf einer Schwangerschaft zusammenrücken, kann eine nachhaltige und umsichtige Betreuung erreicht werden, die alle möglichen

Wege des Kindes offenhält. Halten wir dabei die individuellen Bedürfnisse betroffener Kinder, Mütter und Väter im Fokus und tragen wir die Verantwortung schmerzhafter Entscheidungen gemeinsam – mit den Familien und über unterschiedliche Disziplinen hinweg.

Die Fachtagung Perinataler Kindstod wird alle zwei Jahre von der Fachstelle kindsverlust.ch organisiert. Weitere Informationen und Impressionen zur Fachtagung vom 26. Oktober 2023 unter www.kindsverlust.ch

AUTORIN



Stefanie Schwaller,
Soziologin und Verantwortliche
Kommunikation & Fundraising
der Fachstelle kindsverlust.ch.

²



Zur «Empfehlung zum späten Schwangerschaftsabbruch nach der 12. Schwangerschaftswoche»:
www.sggg.ch